

über das Ziel hinausschießt“ (S. 72). Das neue große Werk von Eugen Ewig, Trier im Merowingerreich. Civitas, Stadt, Bistum, 1954 (auch Trierer Zs. 21) erschien erst nach der Abfassung des „Büchleins“ von Petri, der aber u. a. schon die bedeutsamen Bindungen, die nach Aquitanien weisen, berühren konnte, dann die aus dem Süden und Westen des alten Galliens nach dem Trierer Lande strömenden, überaus starken kirchlichen Einflüsse. Dies erweisen auch frühe Patrozinien, über die demnächst M. Zender zusammenfassend handeln wird. In dem 1953 erschienenen Buche von R. Bruch, Grundlegung einer Geschichte des Luxemburgischen, kann Petri weitgehende Übereinstimmung mit seinen Grundthesen konstatieren. Und last not least begegnet man immer wieder dem Namen „des genauesten Kenners der fränkischen Archäologie des Rheinlandes“, Kurt Böhner, der in zahlreichen Abhandlungen und Vorträgen das Trierer Land in der Frankenzeit behandelte; die Krönung der langjährigen Bemühungen Böhners wird in Bälde das umfangreiche Werk „Die fränkischen Funde im Regierungsbezirk Trier“ bringen.

Schon diese wenigen Andeutungen mögen auf einem kleinen, aber wichtigen Teilgebiet dartun, wie berechtigt Petri ist, zum Schlusse zu bemerken, daß „die bisherige Aussprache für die Beurteilung dieser quellenmäßig dunkelsten Periode der europäischen Geschichte nicht nutzlos war“. Mit freudigem Dank für all das bisher Geleistete darf man zuversichtlich erwarten, daß die noch in vollem Gang befindliche Aussprache auch weiterhin in Petri ihren bewährten Förderer und Meister sehen wird.

J. Steinhausen

Schmidt, Aloys - Theunert, Franz, Heimatchronik der Stadt und des Landkreises Koblenz, herausgegeben im Auftrage des Kuratoriums für deutsche Heimatpflege E. V. Bonn. 328 S. mit zahlreichen Abbildungen, Köln 1955. 18,50 DM.

Das Archiv für Deutsche Heimatpflege hat im Auftrag des Kuratoriums für Deutsche Heimatpflege die Herausgabe von Chroniken der Deutschen Städte und Kreise übernommen. Die Liebe zur Heimat zu wecken ist gerade in den turbulenten Nachkriegsjahren nötiger denn je, da Millionen Deutsche, dem angestammten Heimatboden entrissen, erst langsam wieder mit ihrer neuen Heimat verwachsen müssen, ohne dabei aber ihre verlorene Heimat zu vergessen.

Die Herausgeber sind bestrebt, die Heimatchroniken von Sachkennern und Wissenschaftlern verfassen zu lassen, um den Büchern einen bleibenden Wert zu verleihen. Und dies ist in der nun vorliegenden „Heimatchronik der Stadt und des Landkreises Koblenz“ vollauf gelungen. Die Bearbeitung des Bandes lag in den Händen von Aloys Schmidt, der den geschichtlichen Teil verfaßte. Den wirtschaftsgeschichtlichen und handwerklichen Teil bearbeitete Franz Theunert.

Aloys Schmidt schildert die Geschichte der Stadt Koblenz von den vorgeschichtlichen Zeiten bis in die Gegenwart hinein und versteht es, das historische Bild der Stadt über den lokalen Rahmen hinaus zu erweitern und doch in die gesamte rheinische und deutsche Geschichte einzugliedern und dabei die Besonderheiten von Koblenz hervorzuheben, die durch die günstige Lage der Stadt an der Mündung der Mosel in den Rhein sich ergeben haben. In den Ausführungen Schmidts spüren wir überall die Arbeit eines gewissen-

haften und kenntnisreichen Historikers, dem es gelungen ist, den Lesern die Vielseitigkeit des geschichtlichen Lebens eines Gemeinwesens lebendig zu machen.

Die Geschichte von Koblenz beginnt mit der Römerzeit, als Kaiser Tiberius (14—37 n. Chr.) dort ein Erdkastell errichten ließ. Unter Domitian (81—96) wurde das Kastell zu einer Etappenstadt mit regem Handelsverkehr ausgebaut. Von Konstantin nochmals stark befestigt, wurde das römische Confluentes um 400 von den Franken endgültig erobert. In Koblenz entstand eine merowingische Pfalz. — Kaiser Heinrich II. schenkte 1018 den Königshof von Koblenz dem Erzbischof Poppo von Trier und begründete damit die trierische Landesherrschaft in Koblenz. Im Laufe der Jahrhunderte wurden Koblenz und die Festung Ehrenbreitstein die eigentlichen Residenzen der Trierer Kurfürsten, bis Kurfürst Philipp von Sötern die Residenz ins Tal Ehrenbreitstein verlegte und dort das Schloß Philippsburg errichten ließ. Die Philippsburg blieb trierische Residenz bis ins späte 18. Jahrhundert hinein. 1777 erbaute Kurfürst Clemens Wenzeslaus von Sachsen ein neues Residenzschloß in der vom Kurfürsten gegründeten Clemensstadt in Koblenz. 1794 bis 1813 war Koblenz französisch, danach kam es zur Preußischen Rheinprovinz.

Das sind — stichwortartig — die wichtigsten Etappen der Koblenzer Geschichte. Aber nicht nur die rein politische Geschichte der Stadt entfaltet sich vor unseren Augen, sondern auch die inneren Verhältnisse, die Verfassung der Städte und Dörfer des Kreises, das Zunft- und das Gerichtswesen. Auch die kirchlichen Verhältnisse sind ausführlich behandelt, von den Anfängen der Kirche seit dem Wirken der Heiligen Kastor und Lubentius im 4. Jahrhundert bis zu den Folgen der Revolutionswirren und der Säkularisation. Dabei werden die Klöster und Abteien ebenso erwähnt wie die innerkirchlichen Zustände, Hexenwahn, Reformationsversuche und kirchliches Brauchtum. Der Wissenschaft und dem Schulwesen sind einige Abschnitte gewidmet, ferner den bildenden Künsten, der Dichtkunst, dem Theaterwesen und der Musik; sie künden von dem regen geistigen Leben in der alten Stadt an Rhein und Mosel. Die Werke der Kunst als die unmittelbaren Zeugen der Vergangenheit sind am ehesten geeignet, die früheren Jahrhunderte in uns wachzurufen. Zahlreiche gute Abbildungen vermitteln ein anschauliches Bild von dem Reichtum an Kunstdenkmälern in Koblenz und Ehrenbreitstein. Unsagbar viel ist in den Kriegen zugrunde gegangen, am bedauerlichsten vielleicht die Vernichtung von Schönbornslust durch die Franzosen 1794 ff. und die Zerstörung der Stadt und des Neuen Schlosses im vergangenen Krieg.

Im II. Teil gibt Franz Theunert einen Überblick über die Wirtschaftsordnung und Wirtschaftsverfassung des Koblenzer Kreises von der Römerzeit bis in die Gegenwart. Die Grundlagen der Wirtschaft für das ganze Mittelalter wurden in der Karolingischen Zeit gelegt. Die Rechte der freien Bauern wurden zurückgedrängt, weltlicher Adel und auch die Kirche hatten den bedeutendsten Anteil am Landbesitz. Die Bauern waren fronpflichtig oder sie waren seit dem späten Mittelalter durch Pachtverträge gebunden. Erst mit der Franzosenzeit seit 1794 änderte sich ihre Lage.

Handel und Gewerbe blühten seit dem 14. Jahrhundert besonders in Koblenz, war doch Koblenz die einzige größere Stadt im Rheinischen Schiefergebirge und infolge seiner zentralen Lage doch ein ansehnlicher Handelsplatz, wo auch

Warenverkehr mit den Niederlanden gepflegt wurde. Wichtig war von jeher der Weinbau, der noch bis ins 18. Jahrhundert hinein wesentlich mehr Anbaufläche umfaßte als heute.

Seit der Mitte des 19. Jahrhunderts begann auch im Raume von Koblenz die Wirtschaft im Sinne einer neuzeitlichen Struktur sich zu entfalten. Zahlreiche Fabriken aller Art entstanden und bauten sich bis heute zu bedeutenden Unternehmen aus, wie man der Liste der Koblenzer Firmen entnehmen kann. Im Landkreis Koblenz entwickelte sich seit etwa 100 Jahren eine umfangreiche Bimssteinindustrie, deren Erzeugnisse im gesamten Bundesgebiet, ja in allen westeuropäischen Ländern Absatz finden. Zahlreiche Tabellen ergänzen die Ergebnisse Theunerts und erleichtern dem Leser die Übersicht.

Im letzten Abschnitt gibt Theunert eine lebendige Darstellung von der Geschichte des Handwerks in Koblenz und hebt die strukturellen Veränderungen hervor, die das Handwerk seit einem Jahrhundert vor allem durch die immer stärker werdende Industrialisierung in eine schwierige Lage versetzten. Neue Organisationen, Zwangsinnungen und Handelskammern haben sich mit Erfolg für eine Anpassung an die neue Lage und für eine erneute Konkurrenzfähigkeit eingesetzt. Von der Leistungsfähigkeit der heutigen Koblenzer Handwerksbetriebe zeugt die lange Reihe der Neubauten seit 1945.

So spiegeln sich in der Heimatchronik von Koblenz Jahrhunderte wechselvoller Geschichte wider, von dem Beginn des Gemeinwesens an, über das Wachsen zur Stadt bis zu Rückschlägen durch Zerstörungen und Kriege und bis zu dem Wiederaufbau nach der furchtbaren Katastrophe der Jahre 1944/45. — Die gute Ausstattung des Bandes mit schönen Abbildungen, holzfreiem Papier und mit einem sorgfältigen Satz verdient hervorgehoben zu werden. Durch die Fülle des dargebotenen geschichtlichen Materials wird dieses Buch allen, die sich in die Geschichte der Rheinischen Landschaft vertiefen wollen, Belehrung und vielseitige Anregung bereiten.

E. Zahn